

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Württemberg

Personale Informationsmittel

Friedrich Karl <Württemberg-Winnental, Herzog>

AUFSATZSAMMLUNG

- 22-2** *Im Bann des Sonnenkönigs* : Herzog Friedrich Carl von Württemberg-Winnental (1652-1698) ; Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine am 28. November 2019 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart / hrsg. von Wolfgang Mährle. - Stuttgart : Kohlhammer, 2022. - 219 S. : Ill. ; 24 cm. - (Geschichte Württembergs ; 7). - ISBN 978-3-17-041308-5 : EUR 28.00
[#8022]

Im Jahr 1677 starb der württembergische Herzog Wilhelm Ludwig (1647 - 1677, Herzog 1674 - 1677) nach nur dreijähriger Regierung mit gerade einmal dreißig Jahren. Er hinterließ den erst einjährigen späteren Herzog Eberhard Ludwig (1676 - 1733, Herzog 1693 - 1733), die Regentschaft für diesen übernahm der Bruder des verstorbenen Herzog, Friedrich Carl von Württemberg-Winnental (1652 - 1698, Regent 1677 - 1693). Aufgrund des jungen Alters Eberhard Ludwigs wirkte Friedrich Carl immerhin 16 Jahre als Administrator. Doch trotz dieser durchaus längeren Regentschaft hat er in der Forschung wenig Aufmerksamkeit gefunden. Abgesehen von einem etwas längeren Aufsatz von Bernd Wunder¹ wird Friedrich Carl in erster Linie in biographischen Nachschlagewerken zum Haus Württemberg² behandelt.

¹ *Der Administrator Herzog Friedrich Carl von Württemberg (1652-1698)* / Bernd Wunder. // In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte. - 30 (1971), S. 117 - 163.

² Z. B. *Das Haus Württemberg* : ein biographisches Lexikon / hrsg. von Sönke Lorenz ... In Zsarb. mit ... dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. - Stuttgart : Kohlhammer, 1997. - XXVI, 502 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 3-17-013605-4 : DM 89.00 [4573]. - Hier S. 233 - 236. - Rez.: **IFB 99-B09-453** https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz059734221rez.htm - *Hie gut Wirtemberg allewege* : das Haus Württemberg / Gerhard Raff. - Stuttgart ; Leipzig : Hohenheim-Verlag. - 3. Von Herzog Wilhelm Ludwig bis Herzog Friedrich Carl ; mit den Linien Stuttgart,

Wolfgang Mährle fragt nun, worin die Ursachen für das Desinteresse der Forschung an Friedrich Carl liegen (S. 7 - 13). Der Administrator steht gleichsam im Schatten der württembergischen Herzöge der Reformationszeit Ulrich (1487 - 1550, Herzog 1503 - 1519 und 1534 - 1550) und Christoph (1515 - 1568, Herzog 1550 - 1568)³ wie auch der Herzöge des 18. Jahrhunderts, Eberhard Ludwig, Carl Alexander (1684 - 1737, Herzog 1733 - 1737) und Carl Eugen (1728 - 1793, Herzog 1744 - 1793). Überhaupt hat das ausgehende 17. Jahrhundert bislang noch zu wenig Beachtung gefunden. Natürlich, so Mährle weiter, war die Regentschaft Friedrich Carls auch durch fortwährende Kriege und Krisen geprägt. Im Zuge der aggressiven Politik des Sonnenkönigs wurde Württemberg durch die Folgen des Holländischen Krieges (1672 - 1679), die Reunionspolitik Frankreichs im Elsaß und schließlich durch den Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688 - 1697) erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Im Zusammenhang mit den Kriegen war Friedrich Carl freilich bemüht, ein stehendes Heer aufzubauen, womit er wiederum auf den Widerstand der Landschaft stieß. Auch war Friedrich Carl Soldat, jedoch mußte er 1692 bei Ötisheim eine schwere Niederlage gegen die Franzosen hinnehmen, in deren Gefolge er zu allem Überfluß auch noch in Gefangenschaft geriet, wodurch letztlich das Ende seiner Tätigkeit als Administrator eingeläutet wurde.

All dies hat dazu beigetragen, da Friedrich Carl schnell in Vergessenheit geriet, zumal, wie Mährle betont, auch in seiner Amtszeit keine repräsentativen Bauten entstanden sind, die im Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Gleichwohl hat Friedrich Carl sich durchaus Verdienste um das Land erworben und eine Reihe von Entwicklungen angebahnt, die im 18. Jahrhundert zum Durchbruch gelangen sollten. So verweist Mährle darauf, daß unter Friedrich Carl die französische Kultur trotz aller kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Sonnenkönig zunehmend an Bedeutung gewann. An die Stelle von Trinkgelagen, die noch in der Zeit Eberhards III. (1614 - 1674, Herzog 1633 - 1674), des Vaters Friedrich Carls, am württembergischen Hofe gepflegt wurden, trat nun allmählich die Oper. Auch wurde französisch jetzt zur Hofsprache. Verdienste hat sich Friedrich Carl außerdem durch die Gründung des Stuttgarter Gymnasiums im Jahr 1686 erworben. Es ist wiederum bezeichnend, daß dieses im 19. Jahrhundert nicht den Namen seines Gründers erhielt, sondern vielmehr nach Herzog Eberhard Ludwig benannt wurde.

Winnental, Neuenstadt am Kocher, Neuenbürg, Mömpelgard, Oels, Bernstadt und Juliusburg in Schlesien und Weiltigen. - 2002. - XXIX, 901 S. : Ill. - Hier S. 219 - 256. - ISBN 3-89850-084-5.

³ Vgl. **Christoph 1515 - 1568** : ein Renaissancefürst im Zeitalter der Reformation ; [... anlässlich der Ausstellung Christoph 1515 - 1568. Ein Renaissancefürst im Zeitalter der Reformation im Landesmuseum Württemberg, Altes Schloss, Stuttgart 24. Oktober 2015 bis 3. April 2016] / [Koordination und Redaktion: Matthias Ohm ; Delia Scheffer. Essays: Sabine Arend ... - Ostfildern : Thorbecke, 2015. - 207 S. : zahlr. Ill. ; 29 cm. - ISBN 978-3-88294-471-6 - ISBN 978-3-7995-0505-5 (falsch) : EUR 19.80 [4520].

Zudem weist Mährle darauf hin, daß während der Regentschaft Friedrich Carls Oberstleutnant Andreas Kieser ein Forstlagerbuch und ein Forstkarntenwerk erstellt hat. Mit anderen Worten: Der Waldbestand des Landes und damit verbunden fast alle Gemeinden und Wohnplätze des Herzogtums wurden erstmals umfassend kartographisch erfaßt. – Der Beitrag von Gerhard Fritz *Friedrich Carls Krisenmanagement in Krieg und Frieden* (S. 91 - 113) zeigt im übrigen auf, daß Herzog-Administrator Friedrich Carl noch an zwei anderen Stellen versucht hat, Initiativen zu setzen: So sah sich der Herzog selbst in Friedenszeiten mit Plünderungen und Verwüstungen durch abgedankte Soldaten, sogenannte „Gartknechte“, konfrontiert, die nicht mehr bereit waren, und es wirtschaftlich vielleicht auch nicht mehr konnten, sich wiederum ins zivile Leben zu integrieren. In diesem Zusammenhang hat Friedrich Carl Pläne für den Bau eines Zuchthauses nach dem Vorbild der Stadt Frankfurt entworfen. Freilich konnten diese Pläne nicht verwirklicht werden, weil sie den Beamten des Herzogs zu teuer waren bzw. der schon bald ausbrechende Pfälzische Erbfolgekrieg die Umsetzung dieses Vorhabens verhinderte. Erst 1710 sollte Württemberg ein eigenes Zuchthaus erhalten. Zuletzt bemühte sich der Herzog-Administrator im Zusammenspiel mit den übrigen Ständen des Schwäbischen Reichskreises nach Kriminellen zu fänden. So lag ab 1684 eine Fahndungsliste vor, die sämtlichen Mitgliedern des Kreises wie auch den Reichsrittern im Südwesten zugestellt wurde. Auch mit Hilfe von Sicherheitskonferenzen mit anderen Ständen des Kreises versuchte der Herzog-Administrator gegen Kriminelle vorzugehen. Allerdings entstand wohl „nur ein einziges gegen Kriminelle gerichtetes Sicherheitspatent des Schwäbischen Kreises“ (S. 96). Alle weiteren Bemühungen der Schwäbischen Kreisstände um ein koordiniertes Vorgehen gegen Kriminelle wurden schließlich durch den Ausbruch des Pfälzischen Erbfolgekrieges zunichte gemacht.

All diese Initiativen lassen eine Beschäftigung mit Friedrich Carl geboten scheinen. Das Wirken des Herzogs wurde nun am 28. November 2019 auf einer Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine aufgegriffen, deren Ergebnisse hier nun im Druck vorliegen:⁴ In einem umfassenden Eingangsbeitrag widmet sich dabei Gastgeber Wolfgang Mährle der *Erziehung und Ausbildung Friedrich Carls* (S. 15 - 53). Der Administrator begleitete den Ausbildungsweg seines älteren Bruders, des späteren Herzogs Wilhelm Ludwig, zunächst auf das Tübinger Collegium Illustre, um anschließend mit dem Erbprinzen während drei Jahren eine umfangreiche Studienreise durch die Staaten West- und Nordeuropas zu unternehmen. Hieran schloß sich 1674 nochmals eine Bildungsreise nach Italien an. Schon während der Studienreise nach Westeuropa hinterließ die französische Kultur und Politik, wie Mährle hervorhebt, einen bleibenden Eindruck auf Friedrich Carl. Im übrigen wird aus den Ausführungen Mährles deutlich, daß Friedrich Carl, obwohl fünf Jahre jünger, dem Erbprinzen an Geistesanlagen überlegen war, ja diesen häufig sogar deutlich überflügelte. – Immerhin hatte

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1231569409/04>

Friedrich Carl am Ende nahezu die gleiche Ausbildung genossen wie der eigentlich für die Regierung vorgesehene Wilhelm Ludwig.

Frank Kleinhagenbrock fragt in seinem Beitrag nach den rechtlichen Grundlagen der Regentschaft Friedrich Carls (S. 55 - 71). Ebenso untersucht er, wer letztendlich Einfluß auf die Bestellung Friedrich Carls zum Regenten hatte, uns stellt dessen Konkurrenten um die Regentschaft für den unmündigen Eberhard Ludwig vor. Inwiefern mußte schließlich Friedrich Carl Kompetenzen in der Regentschaft mit anderen teilen und wie groß waren überhaupt seine Handlungsspielräume als Regent im Vergleich zu einem württembergischen Herzog?

Die rechtliche Grundlage für die Übernahme bzw. Ausübung einer Vormundschaft bildeten die „Policeyordnungen“ des Reiches aus den Jahren 1548 und 1577. Ein Vormund handelte gemäß diesen immer stellvertretend für einen anderen. Dementsprechend hatte sich sein Handeln nicht am Eigennutz, sondern vielmehr an den Interessen seines Mündels zu orientieren. Auch umfaßte eine Vormundschaft stets zwei Aspekte: Die Sorge um die Erziehung des Mündels und die Verwaltung der Güter des Mündels, über die am Ende Rechenschaft abzulegen war. Außerdem war nach frühneuzeitlicher Rechtsauffassung das Mündel ab dem 14. Lebensjahr bei Entscheidungen hinzuzuziehen. „Allerdings wurde bei ausreichend vorhandenem Vermögen eine Aufwandsentschädigung oder sogar materielle Belohnung erlaubt. Deswegen musste vormundschaftliches Handeln stets rechtfertigt werden und oblag einer obrigkeitlichen Kontrolle, war somit nicht auf die Sphäre einer Familie oder eines Hauses begrenzt, sondern besaß einen durchaus öffentlichen Charakter“ (S. 59).

Bei der Etablierung der Regentschaft spielte schließlich das Testament Eberhards III. eine wichtige Rolle, mehr aber noch, wie Kleinhagenbrock betont, der Kaiser in Wien. So arbeitet Kleinhagenbrock heraus, daß die letztendliche Entscheidung beim Reichshofrat als dem für Lehensfragen zuständigen Reichsgericht lag. Bei diesem hatte Friedrich Carl von Anfang an recht gute Karten, da er bereits seit einigen Jahren als Offizier im Dienst von Kaiser und Reich gestanden hatte. Als Konkurrenten Friedrich Carls stellt Kleinhagenbrock dessen Onkel Friedrich von Württemberg-Neuenstadt (1615 - 1685) vor. Auch dieser strebte das Amt des Administrators an. Dabei berief er sich auf eine Klausel im Testament Herzog Eberhards III., gemäß der Friedrich Carl zur Übernahme einer Regentschaft mindestens 25 Jahre alt sein sollte. Friedrich Carl fehlten zum Erreichen dieser Altersgrenze gerade einmal noch zweieinhalb Monate. Friedrich von Württemberg-Neuenstadt drängte dementsprechend zur Eile, verwies auf die Kriegsumstände, Württemberg brauche einen handlungsfähigen Regenten usw., während Friedrich Carl auf Zeit spielen konnte, was er jedoch keineswegs mußte. So verweist Kleinhagenbrock darauf, daß sich auch der Reichshofrat im August 1677 in die Sommerfrische begab und die Entscheidung über die Regentschaft in Württemberg so oder so Zeit bedurfte. Auch pflegte Friedrich Carl über einen Vertrauensmann Kontakte zum amtierenden Reichsvizekanzler, genauso wie er maßgeblichen Persönlichkeiten des Reichshofrates – in der Sprache der Zeit – seine „Verehrung“ in Form von

Geldern und Wein zukommen ließ, was den zeittypischen Gepflogenheiten entsprach. Friedrich von Württemberg-Neuenstadt war, anders als Friedrich Carl, aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage persönlich in Wien vorstellig zu werden.

Letztlich erfolgte die Einsetzung Friedrich Carls zum Administrator durch kaiserliches Dekret (nach vorangegangenen Verhandlungen des Reichshofrates) im November 1677, die Stände huldigten ihm im darauf folgenden Monat. Jedoch arbeitet Kleinhagenbrock heraus, daß Friedrich Carl nicht der alleinige Vormund des jungen Eberhard Ludwig wurde. Zum Mitvormund ernannte der Kaiser die Mutter Eberhard Ludwigs, Magdalena Sibylla (1652 - 1712), wie auch den Geheimen Rat, der Magdalena Sibylla in ihrem Anliegen die Vormundschaft ebenfalls zu übernehmen, unterstützt hatte. Magdalene Sibylla, eine geborene Prinzessin von Hessen-Darmstadt, konnte bei der Vertretung ihrer Ansprüche vor allem auf ihren Ehevertrag mit dem verstorbenen Wilhelm Ludwig verweisen. Doch lehnte der Reichshofrat eine weibliche Regentschaft ab. Für diese fehle in Württemberg der Präzedenzfall; auch wurde unterstellt, eine Frau sei in Kriegszeiten zu beeinflussbar. Am Ende erhielt Magdalena Sibylla die Verantwortung für die Erziehung Eberhard Ludwigs, wie auch für die Ökonomie, Friedrich Carl war zusammen mit den Mitgliedern des Geheimen Rates für die Regierungstätigkeit zuständig, wobei er zugleich Magdalena Sibylla zu informieren hatte.

Kleinhagenbrock weist schließlich nochmals darauf hin, daß der Geheime Rat zunehmend an Einfluß gewann. Auch dieser konnte sich bei seinen Ansprüchen auf das Testament des verstorbenen Eberhard III. berufen.

Als Regent blieben schließlich die Handlungsspielräume Friedrich Carls begrenzt und waren nicht mit denen eines regierenden Herzogs vergleichbar. So forderte die politisch interessierte Öffentlichkeit in Württemberg von ihm, seine Stellung als Offizier 1678 aufzugeben. Auch erhielt der Herzog-Administrator einen genauen Etat für Repräsentationsaufgaben wie auch für Empfänge ausländischer Staatsgäste. In gleicher Weise wurde detailliert geregelt, welche Mittel dem Administrator für „Urlaub“ (diese Gelder wurden in der Regel für Jagdaufenthalte des Administrators zusammen mit seiner Entourage aufgewandt) zustanden. Ja selbst beim Tafelsilber solle eine Benutzung bei repräsentativen Anlässen mit Rücksicht auf die Interessen des unmündigen Eberhard Ludwig stattfinden!

Weitere Aufsätze beschäftigen sich mit *Friedrich Carl als General* (Max Plassmann, S. 73 - 89) und, wie schon erwähnt, mit seinem Krisenmanagement im Zusammenhang mit den zahlreichen aufeinander folgenden Kriegen (Gerhard Fritz, S. 91 - 113). Rolf Bidlingmaier fragt nach den *Spuren barocken Bauens im Herzogtum Württemberg* im ausgehenden 17. Jahrhundert und würdigt in diesem Zusammenhang die Impulse *Friedrich Carl(s) als Bauherr* (S. 127 - 145). Dazu ist ein Beitrag den Münzen und Medaillen aus der Amtszeit Friedrich Carls als Administrator gewidmet (Ulrich Klein, S. 161 - 174) und ebenso wird der Bildungspolitiker Friedrich Carl vorgestellt (Sabine Holtz, S. 147 - 160). Die beiden abschließenden Beiträge wenden sich der Familie Friedrich Carls zu. So porträtiert Eberhard Fritz die Gattin des Administrators, *Herzogin Eleonore Juliana von Württemberg, die from-*

me Landesmutter (S.175 - 187), und Joachim Brüser wirft einen Blick auf das Schicksal der Nachkommen Friedrich Carls, der Herzöge von Württemberg-Winnental (S.189 - 210).

Wolfgang Mährle und die Autoren legen einen wichtigen Baustein zur Ergründung der Biographie des letztlich noch zu wenig beachteten Herzog-Administrators Friedrich Carl vor. Auch wenn der Band insgesamt sehr gut gefällt, können zwei kleine Kritikpunkte angeführt werden: So wäre es nützlich gewesen, ergänzend zu den Beiträgen Karten des Herzogtums Württemberg im ausgehenden 17. Jahrhundert beizufügen, diese hätten eine wichtige Orientierung gegeben, wenn es darum geht, nachzuvollziehen, wo es genau während der Kriege zwischen dem Reich und dem Sonnenkönig in Württemberg zu Kampfhandlungen gekommen war, welche Orte, wann zerstört und wieder aufgebaut worden waren, usw. Angesichts der zahlreichen in dem Band genannten Vertreter des Hauses Württemberg hätten Ahnentafeln zur Familie Württemberg ebenfalls eine Orientierungshilfe geboten.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11454>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11454>